

DER ANDE-  
RE: „Kenne ich  
nicht.“

DER EINE:  
„Ich kenne da-  
für dieses „Kunst-  
werk“ desto bes-  
ser. Ich weiß aus  
erster Quelle, wie  
es entstanden ist.  
Ich will es Ihnen  
kurz erzählen. Ein  
viel genannter Ex-  
pressionist – ich  
will seinen Na-  
men nicht nen-  
nen – war bei  
einem Bekannten  
zu Besuch. Im  
Zimmer spielten  
zwei Kinder mit  
Bauklötzen und  
einer Zigarren-  
kiste. Der Expres-  
sionist klagte sein  
Leid, daß er gern  
noch etwas recht  
Verrücktes, die  
Besucher vor den  
Kopf Stoßendes  
für die Große  
Berliner Kunst-  
ausstellung ge-  
macht hätte. Es  
falle ihm aber  
nichts ein. Der  
Bekante, Schrift-  
steller und Alt-  
händler seines  
Zeichens, ein zy-  
nischer Spaßvogel, tröstete ihn mit den Worten:

„Warten Sie mal, wir werden schon was zusammen-  
bauen.“ Er sieht sich im Zimmer nach Anregung um.  
Der Expressionist folgt seinem Beispiel. Da fällt der  
Blick des Bekannten auf das Kinderspielzeug, und nun  
beginnt der geheimnisvolle Akt der Schöpfung eines  
expressionistischen Kunstwerks. Die Zigarrenkiste wird  
auf zwei Bauklötze genagelt, eine entzwei gerissene  
Ansichtskarte mit dem Kopf der Henny Porten an die  
Stirnseite der Kiste geklebt, ein alter, schmutziger Glas-  
trichter in den Deckel der Kiste durch ein schon vor-  
handenes Loch gesteckt, ein Stück Schlauch um den



Bild 18 / PIET VAN DER HEM / Plakat  
Druck: Senefelder, Amsterdam

ein schlechter Witz gewesen zu sein.“

DER EINE: „Gewiß war es ein schlechter Witz. Aber  
gehören Witze in eine Kunstausstellung? Macht sich  
da nicht der Expressionist über seine eigene Kunstrichtung  
lustig? Aber das ist noch nicht des Pudels Kern. Mehr  
noch als auf den Witz kam es diesem Expressionisten  
darauf an, aufzufallen, die andern, die sich auch schon  
blödsinnig genug gebärdeten, zu überbieten. Die Propa-  
gandaleiter des Expressionismus aber schreiben von Ek-  
stase, von den metaphysischen Gesetzen der neuen Kunst,  
vom neuen Erleben, vom neuen Pathos, und sie haben  
es ja auch beinahe so weit gebracht, daß niemand mehr

Trichtergewickelt,  
und rings herum  
auf dem Kisten-  
deckel werden  
Haarnadeln in  
die kleinen Luft-  
löcher gesteckt.  
(Die Zigarrenkiste  
hatte nämlich  
den Kindern  
auch schon als  
Maikäferzwinger  
gedient). Daß ich  
es zur Vervoll-  
ständigung nicht  
vergesse: an den  
Haarnadeln kleb-  
ten und ringelten  
sich auch ausge-  
kämmte Frauen-  
haare. Das Kunst-  
werk war fertig.  
Es wurde auf ein  
schönes Posta-  
ment gestellt, kam  
in die Große Ber-  
liner Kunstaus-  
stellung und är-  
gerte und ver-  
blüffte dort durch  
Monate hindurch  
das Publikum.  
Was sagen Sie  
dazu?“

DER ANDE-  
RE: „Ich habe  
das Ding nicht  
gesehen. Wie Sie  
es schildern,  
scheint das Ganze